

Zur Haltungsentwicklung bei den Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten

Johannes Czwalina

Will ich mich der Haltung von Erwachsenen (als PädagogInnen, als Elternteile) widmen, ist es erforderlich, mich zunächst mit den Kinder- und Jugendlichen-Persönlichkeiten auseinandersetzen, um herauszufinden, wer sie sind. Gleichzeitig bedarf es der Beschäftigung mit meiner eigenen Persönlichkeit : wie bin ich selbst geprägt, mit welcher Haltung trete ich den Kindern gegenüber?

An dieser Stelle möchte ich ein Bild als Metapher verwenden, was ich in den schwierigen Verhandlungen in der Ukraine * bei den Menschen wahrgenommen habe : sie verhalten sich wie ‚Hunde‘ oder ‚Katzen‘ oder in Mischformen.

Was bedeutet dies? Es lohnt sich, Hund und Katze in ihrer Unterschiedlichkeit in der produktiven Beziehung beim Kind selbst wie auch beim Erwachsenen näher zu betrachten.

‚Katzenverhalten‘ bei Kindern beinhaltet Unabhängig-Sein ; mit Neugier auf Entdeckungsreise gehen, ohne darauf zu warten, was der Erwachsene vorgibt ; Luft/Raum zu haben ist notwendig, um die Freiheit zu spüren. Dies ist grundsätzlich jedem Kind eigen.

‚Hundeverhalten‘ bei Kindern wird durch starke Vorgaben und auch Einschränkungen der Erwachsenen aufgebaut: starke Reglementierung, rüder Umgangston.

Die **Rolle** der Erwachsenen als ‚Katzen‘ oder auch **KatzenversteheriInnen** : ihr Glaube an die freie Entwicklung der Kinder ermöglicht es ihnen, Raum zu geben, um sich mit Luft und Freiheit zu entwickeln, was den Kindern eine voranbringende und motivierende Atmosphäre schafft. Die Kinder spüren, dass der Erwachsene sie mit dem Herzen wahrnimmt und versteht. Dennoch setzen sich die KatzenversteheriInnen nicht genügend mit den Kindern auseinander, lassen eher vieles durchgehen und klammern Herausforderungen als Auseinandersetzungsprozesse mit dem Gegenüber oft aus. Sie versagen schnell einmal im Weitergeben von Richtlinien, die Kinder und Jugendliche zu ihrer Orientierung und Geborgenheit ebenso dringend bedürfen.

Der Pädagoge agiert hier oft als ‚großer Bruder‘, der mit dem Herzen arbeitet. Die Kinder und Jugendlichen umschwärmen ihn. Er zeigt Verständnis und Offenheit; ihm kann man alles erzählen. Aber er ist nicht immer der, der sie stark weiterbringt; die erforderliche Leistungserbringung bleibt zurück.

Der Erwachsene als ‚Hund‘ oder auch **HundeversteherIn** kontrolliert und reglementiert stark. Sie neigen dazu, sich selbst oft zu wenig in die Kinder-Seele hineinzubegeben. Junge Menschen können an diesen rigiden Erwartungen kaputtgehen.

Ich bin oft mit Traumata aus der Kindheit und Schulzeit konfrontiert worden, wo Jugendliche solche Kindheits-Schädigungen aufarbeiten mussten.

Wir dürfen den Wert von HundeversteheriInnen aber nicht klein machen: denken wir an die Stangenbohne, diese braucht für ihr Wachstum Stange und Schnur, aber auch viel Platz!

Zum Nachdenken : Was bin ich mehr, Stange oder Schnur? Der Typ, der Hunde besser erziehen kann? Oder will ich eher Raum und Platz geben? Der Typ, der mehr versteht und wahrnimmt? Der große Bruder? Welche Rolle fällt mit leichter? Nach welcher Richtung bin ich mehr gestrickt?

Jede Rolle birgt Chancen und Risiken!

Angedachte Lösungen :

Nicht das eine oder das andere ist das Richtige, sondern das Erkennen des eigenen Stückwerks. Und die Suche nach der Ergänzung, die ich brauche. Der *Hunde-Pädagoge* muss *den Katzen-Versteher begrüßen*. Der *Katzen-Pädagoge muß den Hunde-Versteher proaktiv* suchen und willkommen heißen. Pädagogik hat den Fehler gemacht, gewisse Erkenntnisse zu „einer“ Schule zu machen. Wenn man sich nur auf einen Teilbereich konzentriert, verirrt man sich. Das Kind braucht beides: den Großen Bruder, aber auch die Ordnung.

In der Pädagogik hatte es verschiedene extreme Zeiten gegeben, wo gut und falsch verschiedene Bedeutungen hatten , zwischen autoritär und antiautoritär. Heutzutage:

Wir müssen weniger darauf schauen : was liegt *mir*? sondern den Blick auf das Kind richten:: was braucht *es*?

Diese Erkenntnis bekommt man, indem der Hundeversteher/in sich zuvor mit der Katzenversteher/in abstimmt und umgekehrt.

Insgesamt haben sich PädagogInnen zu viel nach „gewissen Schulen“ gerichtet und zu wenig Zeit genommen, auf ihren Instinkt zu hören und das Kind im Mittelpunkt des Geschehens zu sehen.

Bei aller Unterschiedlichkeit von den Charakteren der Kinder: was muss beim Kind ankommen? :

- Wert-geschätzt-sein
- Heimatgefühl – Geborgenheit
- Hoffnung für die eigene Zukunft
- Selbstwertgefühl , bejahen der eigenen Authentizität und Andersartigkeit, das Vorgefühl von einer Lebensaufgabe, die auf einen wartet.

Wie entwickle ich selber meine Haltung als PädagogIn?

Ich erkenne: ich habe entweder eine besondere Begabung für Hunde oder Katzen; ich decke nicht alles ab. Es gibt Kinder, die brauchen eine Führung ; andere, die brauchen ein Gegenüber, das ihre Gaben weckt –es ist immer eine Mischung von beiden. Jedes Kind hat sein eigenes Maß ; in jedem Kind steht ein eigener Entwicklungszeitplan.

Die Arbeit am eigenen Charakter: Die Entwicklung der eigenen Haltung bedarf des gleich großen Aufwandes wie die Verantwortung für die Entwicklung des/r anvertrauten Kindes/r.

- Eigene „Exerzitenliste“ (mein eigenes Leben) ; als Beispiel: Wann habe ich das letzte Mal ein Kind gelobt? Wann habe ich das letzte Mal mich entschuldigen können?
- Ich kann kein Miteinander einfordern, wenn ich selbst kein soziales Verhalten pflege.
- Ich kann keine Wertschätzung erwarten, wenn ich mich selbst nicht wertschätze.
- Ich kann keine Versöhnung erwarten, wenn ich selbst unversöhnt lebe.
- Ich kann keine Gerechtigkeit fordern, wenn ich selbst das Leben zutiefst ungerecht empfinde und ungerecht handle.
- Ich kann keine Entschuldigung einfordern, wenn ich es selbst nicht kann.

Ich entwickle das Kind am besten durch das was *ich bin*.

- Ich erwecke Vertrauen, wenn ich vertraue.
- Ich schaffe Wertschätzung, wenn ich wertschätze.
- etc.

Erkenntnisse / Grundsätze :

- *Machen Sie in Bezug auf die Wertschätzung und Achtung keinen Unterschied zwischen Erwachsenen und Kindern.
- *Ich habe die Erfahrung in meinem Beruf gemacht, dass die Probleme, die ich im Konfliktbereich der Erwachsenenwelt zu lösen habe, die unverarbeiteten Probleme aus der Kindheit der Akteure sind.
- *Die Probleme der Erwachsenen sind die Probleme ihrer Kindheit.
- *Die Probleme der Kinder sind die Probleme der Erwachsenen.

Literaturhinweise:

- J.Czwalina: Das Schweigen redet, 2013, Brendow-Verlag, Moers (s.a. Buchbesprechung in: Korczak-Bulletin, Jhrg.25; August 2016)
- J.Czwalina: Die Gegenwart bleibt, nur die Zeit vergeht, 2016, Verlage Konstantin Sigov und Leonid Finberg
- J.Czwalina (Hg): Die Wirklichkeit einblenden, 2017, Dittrich-Verlag, Verbrück GmbH, Weilerswist-Metternich
- Die Gedenkstätte in Riehen, in: Korczak-Bulletin, Jhrg.25, August 2016

Über den Autor:

Johannes Czwalina, Basel, geb.1952 in Berlin, studierte Archäologie in Jerusalem und Theologie in Basel. Dort arbeitete er ein Jahrzehnt als Stadtpfarrer und war maßgeblich am Aufbau verschiedener bedeutender sozialer und öffentlicher Einrichtungen beteiligt. Parallel zur Gründung der CC Czwalina Consulting AG 1993 entstand die Gesellschaft zur Beratung von Führungskräften, die Menschen begleitet, die durch Notsituationen eine Beratung nicht bezahlen können. Seit 2013/14 baut er die „Gedenkstätte für Flüchtlinge“ in Basel-Riehen auf und aus.